15.12.2019

**3. Adventssonntag (C) ( Lk. 3, 10-18 )**

**"Was sollen wir also tun?"**

In die Stille, die Besonnenheit, den Ernst der Adventszeit, die ge­prägt ist durch die Bußpredigt Johannes des Täufers, die das aus­erwählte Volk aufruft zur Abkehr vonder Welt, Einkehr in sich und Hinkehr zu dem kommenden Messias, dringt am heutigen dritten Adventssonntag der Ruf des Apostels Paulus in der Lesung: "Freut euch im Herrn zu jeder Zeit! Noch einmal sage ich: Freuet euch! Der Herr ist nahe!“

Dieses "Freuet euch!" dürfte uns nicht schwer fallen in einer Zeit, da die Städte und Dörfer sich in einem strahlenden Licht erzeigen, da wir mit Riesenschritten dem Fest der Freude entgegengehen, da wir uns bereit machen, Liebe zu schenken und zu empfangen.

Doch mit diesem "Freuet euch!" meint Paulus nicht eine Hochstim­mung des Gemütes. Nein, er schreibt dies im Gefängnis, mit gefesselten Händen, seinen Tod vor den Augen, bedrückt von den Sorgen um die Philipper, die in Armut und Dürftigkeit leben. Paulus spricht von der Freude, die der Reichtum des Herzens ist, das sich immer erfüllt sieht von dem herrlichen Bewusstsein: „Der Herr ist nahe! Sorgt euch um nichts! Werft alle Sorge auf ihn!" Er wird für euch sorgen, wie der Vater für sein Kind, das sich immer fragt, ob es sich müht, ein zweiter Christus zu wer­den: "zu lieben, wie er liebt, zu helfen wie er hilft, zu geben. wie er gibt, zu dienen, wie er dient, zu retten, wie er rettet. 24 Stunden mit ihm zu sein und ihn in seiner elendesten Kleidung zu berühren, wie Mutter Theresa von Kalkutta es einmal gesagt hat und jahrzehn­telang bereits tut. Das nicht nur singt, sondern in die Tat umsetzt, was wir eben gesungen haben: "Nun tragt eurer Güte hellen Schein weit in die dunkle Welt hinein!“

Ach ja, diese Freude, von der Paulus spricht, hat wahrhaftig wenig und gar nichts gemeinsam mit der augenblicklichen Gemütsstimmung und dem vorübergehenden Gefühl, mit denen wir das unfassbare Wunder des Kommens Gottes in diese Welt garnieren.

So dürfen wir uns auch nicht wundern, dass gerade an Weihnachten manch ein Vater sich sorgt, wie er wohl alle Wünsche erfüllen kann, manch eine Mutter bangt, diesen hl. Abend gesund zu überstehen, manch alter, einsamer Mensch wünscht, dass doch bald alles vorüber wäre.

Dieses Wort des hl. Paulus: „Freuet euch!" hat gerade im Advent seine volle Berechtigung, denn "der Herr ist nahe!" Und dieser Herr allein ist der Quell, aus dem Freude in unser Leben fließt.

Er will in unserem Leben das Licht sein:

Was nützt denn all der Lichterglanz, den die Technik in dieser Ad­ventszeit vor unseren Augen aufblitzen lässt, wenn unsere Herzen von den Schatten der Sünde und des Todes belastet sind und dem verschlossen bleiben, der von sich sagt: "Ich bin das Licht der Welt. Nur wer in diesem Licht seinen Weg geht, findet die Erfüllung seiner Herzenssehnsucht, das Licht der ewigen Herrlichkeit.“

Er will in unserem Leben der Friede sein:

Was nützt es denn. wenn in endlosen Prozessionen, selbst in der trauten Adventszeit, die Menschen die Straßen unserer Städte durchziehen und aus einem Herzen voll Unfrieden nach dem Frieden in der Welt rufen. Wir leben auf einer fluchbeladenen Erde, und so wird es immer Kriege geben.

Und doch ist das Wort "Friede" keine Utopie für den, der glaubt dem Wort des Herrn: "Euer Herz verzage und bange nicht, denn meinen Frieden gebe ich euch, gewiss nicht wie die Welt ihn verspricht. Ihm jaget nach!" Und dieser Herzensfriede ist doch der wahre Friede.

Er will in unserem Leben das "tägliche Brot" sein. Was nützt es denn, wenn in diesen Weihnachtstagen unsere Tische überreich gedeckt sind, um unserem Leibe ein fest­liches Mahl zu bereiten, die Seele aber vergeblich nach ihrer Nahrung, dem Brot vom Himmel, verlangt. Wer auch immer den Evangelienbericht von der Geburt Jesu, wie Lukas es berichtet, betrachtend liest, muss zutiefst erschüttert sein, wenn es da heißt: „weil in der Her­berge kein Platz für sie war". Wie kalt konnten doch die Menschen von Bethlehem sein, einem Kind im Kleide seiner Mutter die Tür zu verschließen.

Doch ist es heute etwa anders, da das gleiche Kind im Kleide einer Hostie an die Tür unserer Seele klopft und sagt: "Ich steh vor deiner Tür und klopfe an. Wenn du auftust, will ich gern bei dir einkehren und mit dir Gastmahl halten."

"Ach, dass du es doch erkennen würdest, was dir zum Heile ist!" Ohne diese Nahrung vorn Himmel stirbt deine Seele Wenn du am Weihnachtstage seine Stimme hörst, bitte ver­härte dein Herz nicht! Nein, sprich: "Komm, o mein Heiland Jesu Christ, meins Herzens Tür dir offen ist. Ach zieh mit deiner Gnade ein, dein Freundlichkeit auch mir erschein!“